

Interkulturelle Öffnung im Familienzentrum

Verbund der Kindertageseinrichtungen in Altena

07. November 2009

E. Katharina Klaudy

Themen

- ◆ Grundlagen zur „Interkultureller Öffnung“
- ◆ Eltern mit Zuwanderungsgeschichte
- ◆ Internationale Beispiele
- ◆ Planung und Systematisierung von Angeboten
- ◆ Evaluation von Elternbeteiligung am Beispiel Belgien

Auftrag der Tageseinrichtung für Kinder

- ◆ Familienergänzende Erziehung, Bildung und Betreuung
- ◆ im ständigen Kontakt mit der Familie/ Personensorgeberechtigten
- ◆ unter Berücksichtigung der Lebenssituation jedes Kindes

Auftrag und Anforderungen an Familienzentren

Bereitstellung von niederschweligen Angeboten zur Förderung und Unterstützung von Kindern und Familien in unterschiedlichen Bedürfnisse und Lebenslagen.

- ◆ Bereitstellung der Kernaufgaben einer Tageseinrichtung für Kinder (TfK)
- ◆ Handeln nach einem familienorientierten Ansatz
- ◆ Bereitstellung von Angeboten, die über das Spektrum einer „normalen“ TfK hinausragen über Kooperation und Vernetzung

Anforderungen an Niederschwelligkeit und Flexibilität

Angebote

- sollen die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, das Zeitmanagement erleichtern
- sollen die Erziehungskompetenz von Eltern stärken
- haben präventiven Charakter

Merkmale niederschwelliger Angebote

- ◆ Können von allen genutzt werden
- ◆ Freiwilligkeit in der Inanspruchnahme
- ◆ Präventionscharakter
- ◆ Keine bzw. geringe „Ermöglichkeitsschwellen“ durch gute zeitliche und örtliche Erreichbarkeit
- ◆ Inhaltliche und zeitnahe Orientierung an den Bedürfnissen /Alltagsnähe
- ◆ Berücksichtigung der Anforderungen an Anonymität und Vertraulichkeit
- ◆ Beachtung spezieller kultureller, weltanschaulicher Hintergründe und des Gender Mainstreaming

Aufbau des Gütesiegels

Teil A: Leistungsbereiche

1. Beratung und Unterstützung von Kindern und Familien
2. Familienbildung und Erziehungspartnerschaft
3. Kindertagespflege
4. Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Teil B: Strukturbereiche

5. Sozialraumbezug
6. Kooperation und Organisation
7. Kommunikation
8. Leistungsentwicklung und Selbstevaluation

Interkulturelle Öffnung / Kompetenz → Querschnittsaufgabe

Wertschätzende Eltern(~~arbeit~~) beteiligung

Abkehr vom Bild des defizitären Klienten, der „hilfsbedürftig in Untätigkeit verharret und keinerlei Kompetenzen hat“.

Werte

- Triebkraft für individuelle Verhaltensweisen und Strategien
- beeinflussen Ziele, indem sich die Fähigkeiten / das Verhalten daran anpassen
- „Glaubenssätze“ bringen die Werte des Individuums / der Organisation im alltäglichen beruflichem Handeln zum Ausdruck

Wertschätzende Elternbeteiligung

Es gibt keine richtig/falschen Werte sondern lediglich einem bestimmten Ziel gegenüber eher einschränkende bzw. förderliche Werte.

Wertschätzung = Werte schätzen

„Wertschätzung ist eine Grundhaltung. Diese Haltung bezieht ein und grenzt nicht aus. Sie richtet sich auf mich selbst und auf mein Gegenüber, auf meine Bedürfnisse und die der anderen. Wertschätzung schafft eine Kultur der Begegnung...“

(Barbara Mettler-v. Meibom)

Zusammenarbeit mit Eltern mit Zuwanderungsgeschichte

Im Mittelpunkt steht das Kind

(Kinder- und Familienzentrum Schillerstraße- ECC Deutschland)

“Jedes Kind ist exzellent, und seine Eltern sind in den ersten Jahren die wichtigsten Erziehungsexperten. Die Kita wird zu einem Familientreffpunkt“.

Besonderheiten interkultureller Beteiligung von Eltern

- ◆ Kulturelle Besonderheiten
- ◆ Sprachbarrieren
- ◆ Bildungsverständnis
- ◆ Geschlechterverständnis
- ◆ Zuwanderungserfahrungen in Deutschland

Zusätzliche Anforderungen / Angebote interkultureller Elternbeteiligung

- ◆ Zusammenarbeit mit Institutionen / Vereinen etc.
- ◆ Dolmetscher / „Murmelgruppen“ etc.
- ◆ Sprachförderung / Sprachkurse
- ◆ Kultur- und sprachbezogene Angebote
- ◆ Spezielle Projekte (Küche, Literatur etc.)

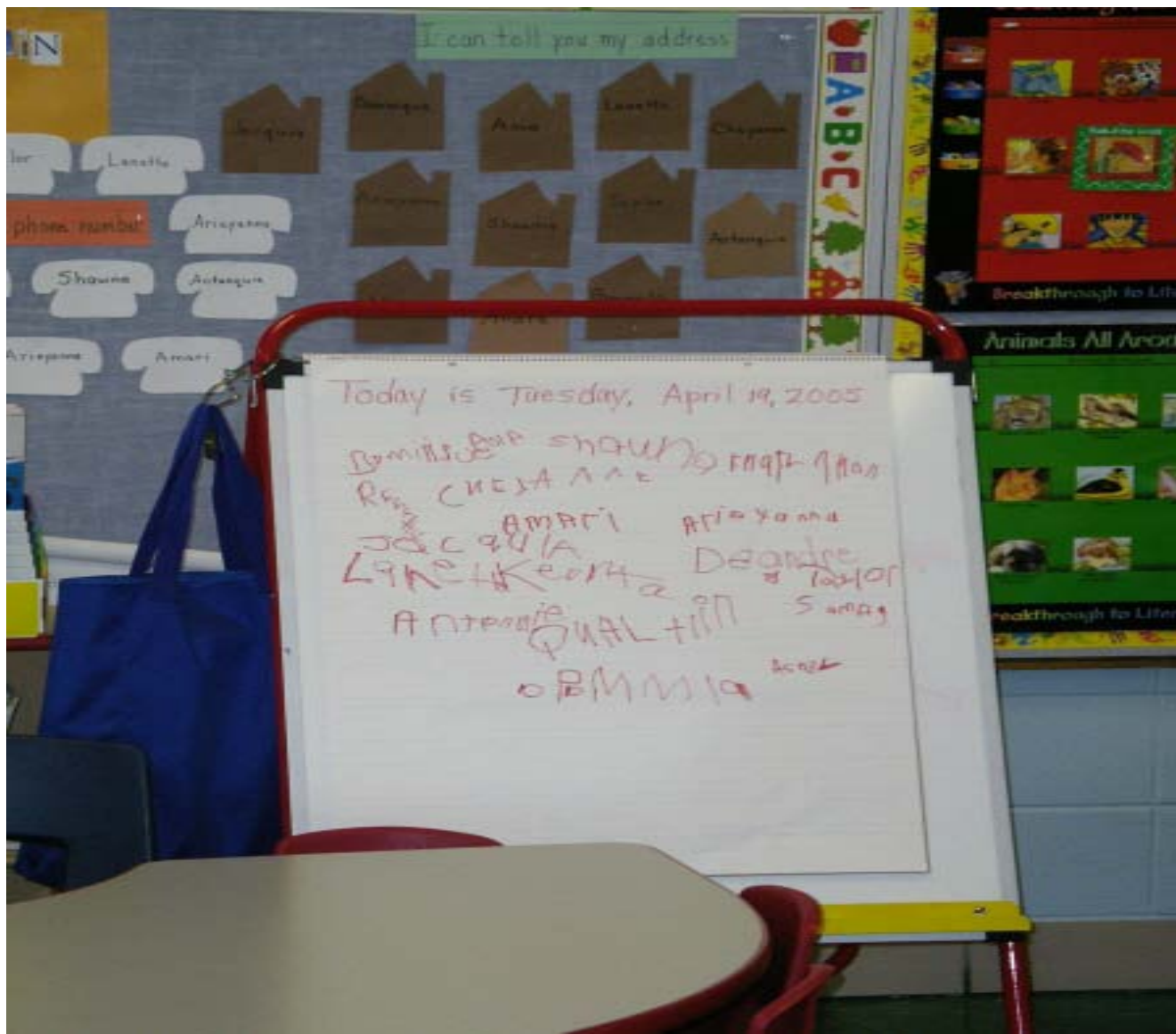
Internationale Beispiele für Elternbeteiligung im interkulturellen Kontext

Chicago: Child-Parent Center
Neuseeland: Learning Stories

Child-Parent Centers, Chicago

- ◆ Gründung der CPSs: 1967
- ◆ Teil des allgemeinen Schulsystems, angegliedert an 24 Schulen (vorwiegend in Armutsvierteln)
- ◆ Ziel: Pädagogische Unterstützung (Ernährung und Gesundheitsförderung), Förderung von sprachlichen und mathematischen Basisfähigkeiten für Kinder aus dem „Multi-Problem-Milieu“
- ◆ Umfassende Elternmitwirkung an den Programmaktivitäten; Elternbesuche
- ◆ Langzeituntersuchung / Beginn 1986



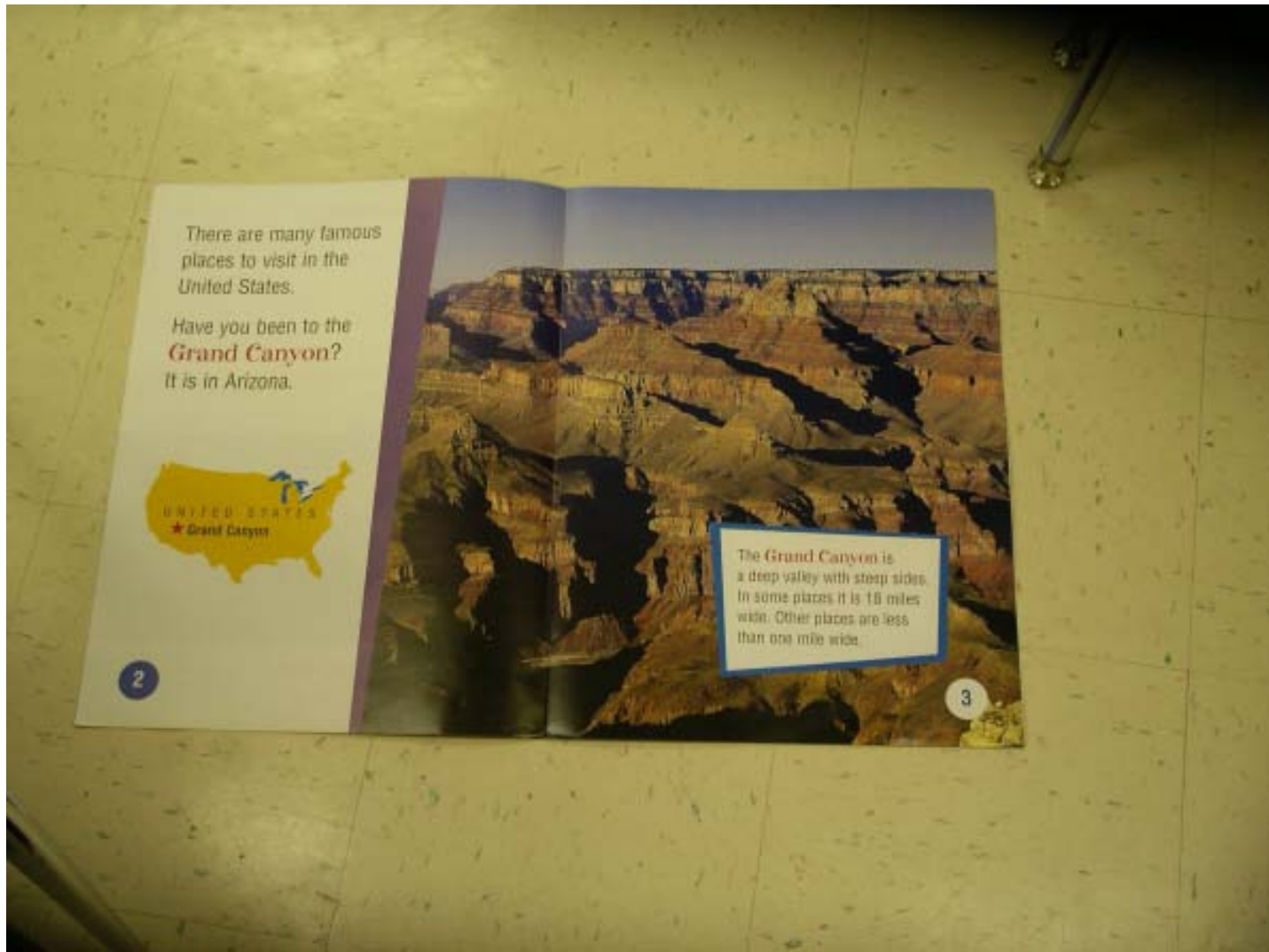


Classroom



USA1 023.jpg







Neuseeland, Learning Stories

Entwickelt von Margaret Carr im Zusammenhang mit dem Curriculum für die frühe Kindheit („Te Whâriki“)

„Te Whâriki“ (1996), Wissen und Verstehen
= „bunter Wandteppich“, mit stetiger Zunahme an
Feinheit und Komplexität

„Learning Stories“ = Lerngeschichten:
Geschichten, die vom Lernen eines Kindes erzählen

Lerngeschichten entstehen aus der Beobachtung von
natürlichen Alltagssituationen von Kindern

Grundorientierungen der BLG

Ressourcenorientierte Beobachtung von Lernprozessen und Lernfortschritten

- Der Lerner ist bereit, willens und fähig, zu lernen
- Erfassung von Lerngeschichten in natürlichen, alltäglichen Situationen
- Berücksichtigung des sozialen Kontexts
- Kindertagesstätten als „lernende Gemeinschaften“
- Einbeziehung der Erfahrungen der Eltern und der Sicht des Kindes auf sein Lernen

Ziele der Elternmitwirkung

- ◆ Partnerschaftliche Zusammenarbeit
- ◆ Gegenseitige Anerkennung und Wertschätzung
- ◆ Orientierung an den Ressourcen des Kindes
- ◆ Gemeinsame Unterstützung von Lern- und Entwicklungsprozessen des Kindes
- ◆ Gemeinsame Planung und Veränderung der Umgebung

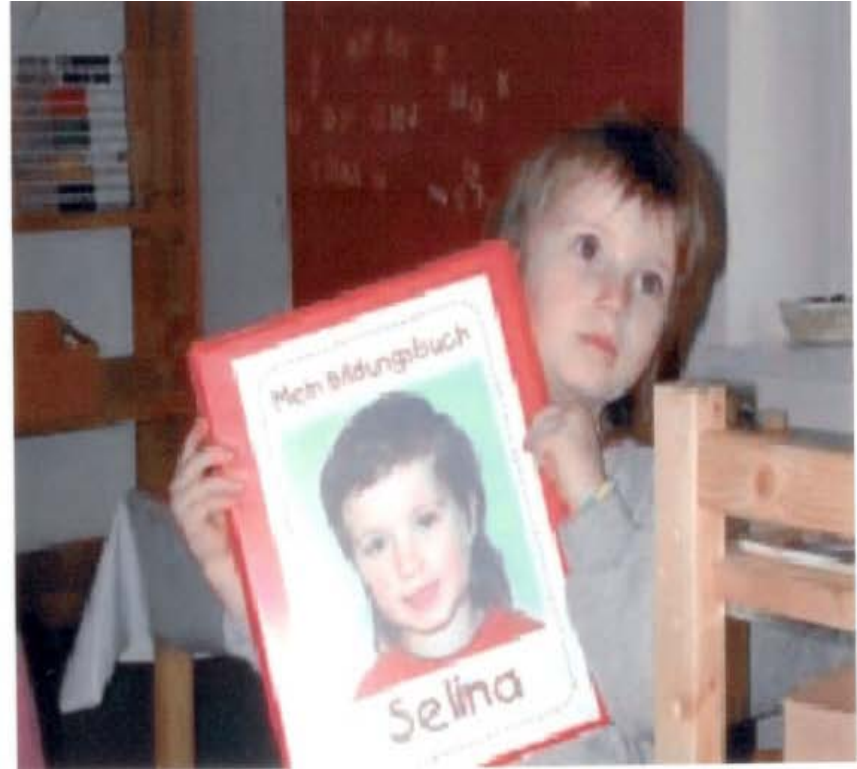
Formen des Austauschs

Informationen der Eltern über die „BLG“ ihrer Kinder:

- Alltägliche Kontakte zu den Eltern
- Kommunikationsbereiche
- Informationen und -Veranstaltungen

Vereinbarte Gespräche,
Entwicklungsgespräche über die „BLG“ ihrer Kinder

Eigene Beiträge der Eltern zu den „BLG“ ihrer Kinder



Kinderhaus Melle-Buer

Planung und Systematisierung von Angeboten

Planung von Angeboten

Leitbild / eigene Haltung / Werte

- ◆ Sozialraum- und Bedarfsanalyse
- ◆ Zielsetzung / Handlungsplanung
- ◆ Umsetzung
- ◆ Evaluation

Bestimmung des Gegenstandsbereiches

Eine erfolgreiche Gestaltung niederschwelliger Angebote erfordert den Umgang der Akteure mit klar abgegrenzten Gegenstands- bzw. Problembereichen.

Was soll erreicht werden?

Wie soll es erreicht werden?

Wer kommt dafür in Frage?



Bsp. Belgien zur Elternbeteiligung: „Auch für Väter!“

- ◆ Erstellung im Rahmen des ESF-EQAUL „ECCE ama! Childcare in learning networks“
 - VBJK (Informations- und Forschungszentrum zur Betreuung und Erziehung von Kleinkindern)
 - Pädagogischer Beratungsdienst der Stadt Gent
 - Flora e.V. (Gender Consulting & Training, Brüssel)
- ◆ Basiert auf Erfahrungen aus dem Projekt „Männer in der Kinderopvang“ (Männer in der Kinderbetreuung)

Ziele für die Intensivierung von EB

Kinder: Erleichterung des Übergangs und des „Alltags“ in die/der Kindertageseinrichtung

Eltern: Soziale Kontakte zu anderen Eltern
Hilfe und Unterstützung

Mitarbeiter/innen:

- ◆ Motivation zur stärkeren Zusammenarbeit durch Anerkennung und zusätzliche Anregungen für die Praxis
- ◆ Konfrontation mit eigenen Werten, Normen und Gewohnheiten
- ◆ Erhalt spezifischen Wissens zu sozialen und kulturellen Hintergründen unabhängig des Geschlechts

Phasenmodell Väterbeteiligung

Phase 1: Vorbereitung im Team

Schaffung einer gemeinsamen Basis und Terminologie

Phase 2: Tests

1. Eindrucksbeschreibung Elternbeteiligung
2. Kontrolle / Messung des Eindrucks
3. Auswertung der Resultate

Phase 3: Aktionen

1. Erstellung eines Aktionsplans
2. Aufmerksame Begleitung und Evaluation

Bsp. Formular A:

„Beschreibung des allgemeinen Eindrucks zur Beteiligung des Vaters und der Mutter“

Erzieher/in: _____ Kind: _____

Individuelle Kontakte	Mutter	Vater
Bsp. Vorgespräch, Eingewöhnung, Informationsaustausch	1 - 6	1 - 6
Gruppenaktivitäten		
Zusammen leben: Bsp. Feste, Tag der offenen Türe		
Zusammen etwa unternehmen: Bsp. Ausflüge, gemeinsam Kochen		
Zusammen nachdenken und entscheiden: Bsp. Programmherstellung, Elternrat		

Bsp. Formular B:

„Wochenübersicht über tägliche Kontakte“

Kinder in der Gruppe	Tag 1								Tag 2								Tag 3 ...							
	Mutter				Vater				Mutter				Vater				Mutter				Vater			
	B	I	A	I	B	I	A	I	B	I	A	I	B	I	A	I	B	I	A	I	B	I	A	I
Andreas																								
Sevka																								
...																								
TOTAL																								

B/A: Bringen oder Abholen des Kindes

I: Informationsaustausch zum Zeitpunkt des Bringens oder Abholens

Total: Anzahl Kreuze

Bsp. Formular C: „Präsents bei Gruppenaktivitäten“

Kinder:	Kim		Mohammed		Total	
Gruppenaktivitäten:	Mutter	Vater	Mutter	Vater	Mutter	Vater
Zusammen leben:	x					
<i>Bsp. Feste, Nachmittag- inbiss, Themenabend ...</i>						
Zusammen etwas unternehmen:						
<i>Bsp. Lesestunden, gem. kochen, Begleitung Ausflug ...</i>						
Zusammen nachdenken und entscheiden:						
<i>Bsp. Elternversammlung, Planung Aktivitäten ...</i>						
Total						

**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!**